

widerstehen, schließlich jedoch vernichte der Erzengel Michael die Hunnen wie mit einem Schlag. In der dann folgenden Zeit erstarke das Reich der Römer wieder und beherrsche die ganze Welt.

Zudem berichtet bereits Josephus Flavius davon, dass Alexander eiserne Tore gebaut habe, um Völker wie die Skythen daran zu hindern, den Kaukasus zu überwinden, und außerdem identifiziert Josephus Magog mit den Skythen. Deshalb waren die Voraussetzungen für eine Identifikation von Gog und Magog mit den von Alexander eingeschlossenen Völkern im 4. Jahrhundert längst schon geschaffen¹¹, so dass diese nahe lag und das Constans-Vaticinium nicht ganz so originell zu sein scheint, wie man zunächst denken könnte. Ohne in diesem Zusammenhang auf das Constans-Vaticinium einzugehen, hält es Greisiger (S. 220) jedoch für bloße Spekulation, etwa anzunehmen, dass die betreffende Identifizierung bereits im 4. Jahrhundert vorgenommen wurde. Er erklärt die Identifizierung im Constans-Vaticinium aber nicht etwa zu einem späteren Zusatz (wie im Falle der Abdankung) und scheint infolgedessen zu glauben, dass es sich dabei um einen ursprünglichen Bestandteil des Constans-Vaticinium handelt. Dadurch setzt er sich in einen gewissen Widerspruch zu seinen eigenen Ausführungen bzw. Datierungen. Allerdings hält er diese Datierungsfrage für „im Grunde unerheblich“ (S. 220), weil die Identifizierung von Gog und Magog mit den von Alexander eingeschlossenen Völkern aus seiner Sicht erst „gegen Ende der 20er Jahre des 7. Jahrhunderts“ (S. 220) von zeitgeschichtlicher Bedeutung wurde, jedenfalls was die syrischen Quellen betrifft.

Laut Greisiger (S. 104) lässt die lateinische Tiburtina, genauer: das Constans-Vaticinium, erkennen, dass dieses auf Kaiser Herakleios bezogen wurde. Einmal mehr jedoch ist Greisigers Argumentation nicht überzeugend, denn von den für seine Ansicht entscheidenden, angeblich auffallenden Ähnlichkeiten bei der Beschreibung der Person und Gestalt des Constans einerseits und des Herakleios andererseits – „ganz nach dem Vorbild“ des ersteren (S. 104) – kann nicht die Rede sein. Greisiger allerdings möchte darin ohne Begründung „mehr als ein simples Klischee bzw. einen topos erblicken“ (S. 104): In einer von zwei lateinischen (nicht etwa byzantinischen) Quellen, nämlich in der *Reversio Sanctae Crucis* 6, wird Herakleios beschrieben als „ein Mann glühend im Kampf, sprachlich gebildet, von schönem Körperbau“ (Greisiger, S. 104) und in der anderen, nämlich in der *Fredegar-Chronik* 4,65 als „herrlich anzusehen, von schönem Antlitz und stattlicher Statur ... Nicht wenig in den Wissenschaften beschlagen, betätigt er sich (außerdem) als Astrologe“ (Greisiger, S. 104). Dagegen wird Constans im Constans-Vaticinium charakterisiert als „von großer Statur, schöner Erscheinung, mit strahlendem Antlitz und in der Linienführung der einzelnen Gliedmaßen zierlich gebaut“¹². Wie unschwer zu erkennen, bestehen in der Beschreibung der beiden Herrscher keine auffallenden Parallelen, denn Bezeichnungen wie groß und schön bzw. wohlgestaltet und gebildet sind viel zu allgemein, um die von Greisiger gezogenen Schlüsse

11) Vgl. MÖHRING, *Weltkaiser* (wie Anm. 7) S. 44.

12) Ed. SACKUR, *Sibyllinische Texte* (wie Anm. 2) S. 185.